



# Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

## Öffentlichkeitsarbeit

---

Paulusplatz 1 \* D-64285 Darmstadt \* ☎ (06151) 405-504 \* 📠 (06151) 405-441

---

## Presseinformation

# Interreligiöser Dialog in der EKHN

von Pfarrerin Susanna Faust,  
Beauftragte für Interreligiöse Fragen im Zentrum Ökumene der EKHN

Der Interreligiöse Dialog im Gebiet der EKHN ist hauptsächlich ein islamisch-christlicher Dialog. Es gibt einige wenige Kontakte zu jüdischen Gemeinden. Dialog mit anderen Religionen wie z.B. Hindus, Buddhisten und Bahai findet in interreligiösen Gesprächskreisen statt, die wiederum in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle aus christlich-islamischen Gesprächskreisen hervorgegangen sind. Das Gebiet der EKHN - und hier vor allem das Rhein-Main-Gebiet und die Propstei Nord-Nassau - zeichnen sich durch einen hohen Ausländeranteil aus, allein in Frankfurt gibt es 146 religiöse Gemeinschaften aus dem Nahen-Osten, Afrika, Asien und Europa.

### Zu den muslimischen Gesprächspartnern gehören:

- Moscheegemeinden vor Ort
- Die Islamische Religionsgemeinschaft Hessen
- Sie ist aufgrund der konfessionellen und nationalen Vielfalt ihrer Mitglieder ein wichtiger Gesprächspartner. Außerdem gibt es eine lange Beziehung zwischen Mitgliedern der EKHN und der IRH, die bis in die Gründungszeit der IRH zurückreicht.
- Beziehungen zur DITIB bestehen hauptsächlich auf Gemeindeebene. Auf überregionaler und leitender Ebene wurde erst vor kurzem Kontakt aufgenommen, der jedoch noch nicht in verlässlichen Dialogstrukturen organisiert werden konnte.

Christlich-Islamischer Dialog findet in der EKHN auf vielen verschiedenen Ebenen statt:

- im Dialog des Lebens (zwischen Kirchen- und Moscheegemeinden, in evangelischen Kindergärten, bei Lehrerfortbildungen ...)
- in interreligiösen Gesprächskreisen auf Dekanatsebene zu gesellschaftspolitischen (Kopftuch, Sharia ...) und zunehmend auch theologischen Themen (Tod und Sterben, Trinität und Christusverständnis ...)
- in der Islamisch-Christlichen Arbeitsgemeinschaft Hessen als einer Informationsplattform und zur Beziehungspflege auf überregionaler Ebene in multilateraler Zusammensetzung
- im akademischen Diskurs mit der neuen Abteilung für vergleichende Religionswissenschaften an der Johann-Wolfgang von Goethe-Universität in Frankfurt.
- im Dialog auf leitender Ebene zwischen Kirchenpräsident Prof. Dr. Steinacker, Bischof Hein (2006), der IRH und der DITIB (2005). Im Zentrum stehen gesellschaftspolitische Fragen die in einem kritischen Dialog auf Augenhöhe intensiv diskutiert werden (Thema des vergangenen Treffens: Staat und Religion). Dieser Dialog findet auf Augenhöhe statt, was sich sowohl bei der Vorbereitung als auch bei der Durchführung zeigt. Die Gesprächspartner haben die gleichen Rechte und Pflichten. Die vergangenen Treffen haben gezeigt, dass diese besondere Form des Dialoges es den Gesprächspartnern ermöglicht, einen ehrlichen und kritischen Dialog zu führen, bei dem Gegensätze ausgesprochen und Missverständnisse geklärt werden können. Kirchenpräsident Prof. Dr. Steinacker hatte diesen Dialog 2005 angestoßen. Er war damit innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland der erste.



### **Beispiele:**

- Friedensmarsch und multireligiöses Friedensgebet in Darmstadt: Die Mitglieder des interreligiösen Gesprächskreises in Darmstadt organisieren jedes Jahr einen gemeinsamen Friedensmarsch, der mit einem Gebet beendet wird. Bei diesem Gebet beten die VertreterInnen der Religionsgemeinschaften nacheinander in der ihnen eigenen Tradition und Form.
- Interreligiöse Woche in Gießen: Auf fünf verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen bemüht sich die Christlich-Islamische Gesellschaft in Gießen darum, das ChristInnen und MuslimInnen einander besser kennen lernen. Zu den Veranstaltungen gehören Besichtigungen von Moscheen und Kirchen, Vorträge und Podiumsdiskussionen, ein evangelischer Gottesdienst und ein Freitagsgebet. Ähnlich ist auch die Christlich-Islamische Woche in Frankfurt organisiert.

### **Träger des Dialogs auf Seiten der EKHN**

Die EKHN hat in den vergangenen zwei Jahren auf der Ebene der Dekanate besondere Profilstellen zur Betreuung ökumenischer Angelegenheiten eingerichtet, die je nach Ort einen interreligiösen Schwerpunkt haben. Diese ergänzen das Engagement der MultiplikatorInnen, die oft schon seit vielen Jahren im interreligiösen Dialog arbeiten. Da der Dialog Fachleute braucht, ist der Kirchenleitung die Qualifizierung von Multiplikatoren im interreligiösen Dialog ein wichtiges Anliegen. So bietet das Zentrum Ökumene im Auftrag der Kirchenleitung Fortbildungsveranstaltungen zu Themen des interreligiösen Dialoges für ProfilsstelleninhaberInnen und andere Multiplikatoren (GemeindepfarrerInnen, LehrerInnen, JournalistInnen, Bundespolizei ...) an.

### **Beispiele:**

- Ein besonderes Qualifizierungsprojekt wurde im Auftrag der Kirchenleitung im Herbst 2005 in Beirut an der Near-East-School of Theology durchgeführt. Drei ausgesuchte Pfarrer und eine Pfarrerin aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen studierten nach einem speziell auf den Dialog ausgerichteten Programm theologische Grundlagen und besichtigten besondere interreligiöse Projekte vor Ort. Dieses Projekt soll 2007 fortgesetzt werden.
- Im Juni 2006 fand erstmals eine Informationstagung für JournalistInnen zum Thema „Islam im 21. Jahrhundert“ statt. Dieser wird eine weitere im Herbst 2007 zum Thema „Fundamentalismus folgen“.

### **Christlich-jüdischer Dialog und Trialog**

Im christlich-jüdischen Dialog kommt der EKHN zugute, dass sich sowohl das Martin-Buber-Haus (in Heppenheim) als auch die deutsche Zentrale der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (in Bad Nauheim) auf dem Gebiet der EKHN befinden. Von Vorteil für die Qualifizierung im christlich-jüdischen Dialog innerhalb der EKHN ist der Arbeitskreis Kirche und Israel. In ihm arbeiten Fachleute, die die Gemeinden der EKHN regelmäßig mit Informationen über jüdische Themen und den christlich-jüdischen Dialog versorgen.

Es gibt leider wenig Kontakte an der Basis. Sie sind dort zu finden, wo es interreligiöse Gesprächskreise oder Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (z.B. Frankfurt) gibt. Der rege Dialog des Lebens, der bezeichnend für den christlich-islamischen Dialog ist, findet nur in einigen wenigen Ausnahmefällen statt.

Die Zahl an Trialogprojekten, in denen sich Juden, Christen und Muslime begegnen, nimmt zu.

### **Beispiele**

- Interreligiöse Rundgänge: In Wiesbaden und Offenbach werden regelmäßig interreligiöse Rundgänge für die Öffentlichkeit angeboten, bei denen Menschen die Möglichkeit bekommen, Kirchen, Moscheen, Synagogen und Pagoden (soweit vorhanden) zu besuchen und im direkten Gespräch mehr über die jeweiligen Religionen zu erfahren.

Verantwortlich: gez. Pfarrer Stephan Krebs, Pressesprecher